

## **13 Motetten zur Weihnachtszeit**

Zum 50. Todestag von Paul Hindemith

**Harald Schroeter-Wittke**

Paul Hindemith gehört zu den wichtigsten Musikern des 20. Jahrhunderts. Der am 18.11.1895 in Hanau geborene und in Frankfurt verwurzelte Hindemith war ein hervorragender Violinist und Bratschist, er dirigierte, er komponierte und er publizierte. Er wehrte sich gegen den Alleinvertretungsanspruch von 12-Ton- und serieller Musik und plädierte nachdrücklich für Gebrauchsmusik. Von den Nazis unter die sog. entartete Kunst gerechnet, ging er 1935 ins Exil, zunächst in die Türkei, dann in die Schweiz und schließlich in die USA, wo er 1946 die amerikanische Staatsbürgerschaft annahm. Er hatte eine Professur an der Yale University und später in Zürich inne. Am 28.12.1963 starb er in Frankfurt an einer Pankreatitis.

Hindemith hat viele Werke komponiert, die sich mit Religion in Geschichte und Gegenwart auseinandersetzen, angefangen von dem Liederzyklus nach dem Gedichtzyklus von Rainer Maria Rilke „Das Marienleben“ op. 27 (1923) über seine Opern „Mathis, der Maler“ zu Matthias Grünewald

(1934–1938) und „Die Harmonie der Welt“ zu Johannes Kepler (1957) bis zu seinem Requiem „When Lilacs Last in the Dooryard Bloom’d – A Requiem for Those We Love“ nach einem Text von Walt Whitman (1946) und seiner Messe für gemischten Chor a capella, die er, von seiner Krankheit gezeichnet, noch im November 1963 uraufführen konnte und die sein Vermächtnis darstellt.

Dazu zählen auch seine Motetten zur Weihnachtszeit für hohe Stimme und Klavier, die er zwischen 1940 und 1960 komponierte. Diese 13 Motetten entstanden in zwei Phasen, 1940–1945 sowie 1958–1960, und wurden in kleinen Gruppen publiziert.

Die Motetten der 1940er Jahre entstanden als rein private Gebrauchsmusik im Exil. Hindemith komponierte sie jährlich zu Weihnachten für seine Frau Gertrud (1900–1967), Tochter des jüdischen Ersten Kapellmeisters der Frankfurter Oper, Ludwig Rottenberg (1864–1932), und Enkelin des Frankfurter Oberbürgermeisters Franz Adickes (1846–1915). Es entstehen sechs Motetten, die jeweils auf den lateinischen Evangelientexten aus der Weihnachtszeit basieren. Der Protestant Hindemith zeigt hier einen spannenden Bibelgebrauch, der seiner Frau geschuldet ist, die seit den 1930er Jahren eine immer stärkere Affinität zum Katholizismus entwickelte. So wählt Hindemith die Textfassung, die für die katholische Messe maßgeblich ist und bestätigt so einen Satz, den er in seiner unveröffentlichten Kompositionslehre von 1935 niederschrieb: „In unserer wie in allen Zeiten gilt Mogensterns Satz, daß alles Feinste privat bleibt.“ Die Motetten teilen das Schicksal vieler Lieder Hindemiths: Sie bleiben unpubliziert. Erst in den 1950er Jahren werden sie peu à peu veröffentlicht. Schließlich komponiert Hindemith Ende der 1950er Jahre noch 9 weitere Motetten dazu.

Christiane Baumann (Sopran) und Michael Baumann (Klavier) haben die 13 Motet-

ten – die 1940 komponierte Motette „Exiit edictum“ verwarf Hindemith und komponierte sie 1960 vollständig neu; die 1941 komponierte Motette „In principio erat verbum“ wurde nie veröffentlicht – angesichts des 25. Todestags Hindemith 1988 eingespielt und präsentieren sie als Liederzyklus. In den 20 Jahren ihres Entstehens hat sich Hindemiths Kompositionsstil deutlich gewandelt. Obwohl dies den unterschiedlichen Motetten anzuhören ist, gelingt das Baumannsche Experiment, sie als Liederzyklus zu präsentieren. Als Ordnungsprinzip für den Liederzyklus wählen sie nicht ihre Entstehungszeit, sondern ihre liturgische Abfolge. So entstehen neue Kontexte, was sowohl für die Musik als auch für ihren Bibelgebrauch gilt. Die Motetten haben in der Baumann-Inszenierung folgende Abfolge:

1. Exiit edictum (1960): Lk 2,1–14  
Evangelium der 1. Messe (Während der Nacht) am Weihnachtsfest, 25. Dezember
2. Pastores loquebantur (1944): Lk 2,15–20  
Evangelium der 2. Messe (In der Morgendämmerung) am Weihnachtsfest, 25. Dezember
3. Dicebat Jesus scribis et pharisaeis (1959): Mt 23,34–39  
Evangelium am Fest des Hl. Stephanus, 26. Dezember
4. Dixit Jesus Petro (1959): Joh 21,19–24  
Evangelium am Fest des Hl. Johannes, 27. Dezember
5. Angelus Domini apparuit (1958): Mt 2,13–18  
Evangelium am Fest der Hl. Unschuldigen Kinder, 28. Dezember
6. Erat Joseph et Maria (1959): Lk 2,33–40  
Evangelium am Sonntag in der Oktav von Weihnachten
7. Defuncto Herode (1958): Mt 2,19–23  
Evangelium an der Vigil von Epiphania, 5. Januar
8. Cum natus esset (1940): Mt 2,1–12  
Evangelium am Fest der Erscheinung des Herrn, 6. Januar

9. Cum factus esset Jesus (1959): Lk 2,42–52  
Evangelium am Fest der Hl. Familie, Sonntag nach Epiphania
10. Vidit Joannes Jesum (1959): Joh 1,29–34  
Evangelium am Fest vom Gedächtnis der Taufe Jesu, 13. Januar
11. Nuptiae factae sunt (1944): Joh 2,1–11  
Evangelium am 2. Sonntag nach Epiphania
12. Cum descendisset Jesus (1960): Mt 8,1–13  
Evangelium am 3. Sonntag nach Epiphania
13. Ascendente Jesu in naviculum (1943): Mt 8,23–27  
Evangelium am 4. Sonntag nach Epiphania

Die Motetten erschließen sich nicht beim flüchtigen Hören, sondern verlangen die gebündelte Aufmerksamkeit. Dann aber eröffnen sie neue Welten für alle, die glauben, diese Bibeltexte in- und auswendig zu kennen. Das Lateinische entwöhnt vom vertrauen Wortklang ebenso wie die Musik, die diese Texte mit großem Atem erzählt

und dabei sowohl in der Makro- als auch in der Mikrostruktur viele Entdeckungen machen lässt. So fängt der Zyklus mit einem Edikt an, das die ganze Welt durcheinander bringt und hört mit der Frage auf: *Qualis est hic, quia venti et mare obediunt ei?* (Wer ist dieser, dass ihm Wind und Meer gehorchen?) Oder: die Texte mit hoher Gewalthaltigkeit werden von Hindemith erst 1958–1960 vertont und sind so Trauermusiken über die Zeit, in denen der erste Teil dieser Motetten entstand. Überhaupt ist die Präsenz von Gewalt und Gewalterfahrungen in diesen Weihnachtsevangelien augen- und ohrenfällig, wenn man sie am Stück hört. So lassen sich diese Motetten gemäß der englischen Weihnachtsbotschaft als Sehnsucht nach Frieden hören: „*Gloria in excelsis Deo et in terra pax hominibus bonae voluntatis.*“ Ich empfehle Hindemiths Weihnachtsmotetten allen, die sich die vertrauten Bibeltexte zu Weihnachten noch einmal fremd werden lassen wollen, um Entdeckungen mit und in ihnen machen zu können. In ihnen begegnet das ganze Leben.